

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 110 (1984)

Heft: 17

Illustration: Noch ein dummes Wort, und du fliegst!

Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Warum bewundern wir das Alte?

Wer möchte es bestreiten: wir leben in einer Welt, in der wir täglich etwas Neues erfahren und mit Neuem zu tun haben. Das Wort «Innovation» hat nicht von ungefähr eine solche Suggestion. Vielleicht liegt das daran, dass die Zeit nicht stillsteht. Was gestern noch neu war, kann heute schon überholt, veraltet sein.

Und so erliegen wir alle immer wieder der Faszination des Neuen. Es übt eine magische Kraft aus.

Oder ist das nur eine Täuschung?

Woher kommt es wohl, dass die Antiquitäten so hoch im Kurs stehen wie noch nie? Dass ein Schrank, ist er nur über fünfzig Jahre alt, bereits einen Marktwert hat, der ihn für viele unerschwinglich macht? Da dürfen die Beine wackeln, die Türen ächzen – das spielt alles keine Rolle.

Oder alte Gläser, Trinkgefäße. Noch vor einigen Jahren achtlos weggeworfen, kosten sie heute pro Stück bald hundert Franken. Böhmisches Kristall gar – fast nicht mehr zu bezahlen, wenn es alt ist.

Dass die Gegenstände alt sind, das allein dürfte als Erklärung für

die Begehrlichkeit kaum ausreichen. Alt hat noch immer den Nebensinn von verbraucht, abgenutzt, unansehnlich. Es muss da im Menschen etwas vorhanden sein, was ihn hinzieht zu der Vergangenheit, und seien es nur materielle Güter. Was würde sonst – bei aller Innovationsfreudigkeit – den Kochlöffel der Grossmutter so verklären?

Mag sein, dass der Mensch beides braucht: das Neue und das Alte. Und das Alte hat einen Vorteil, einen Wert, der vom Neuen nicht so leicht wettgemacht wird: die Geschichte. Jeder Gegenstand, und wäre es bloss ein verstaubtes Abstelltischchen oder eine brüchige Vase, hat eine Vergangenheit. Und mit zunehmendem Alter wächst auch die Vergangenheit des Menschen. So gesehen, scheint es ein innerer Wunsch zu sein, etwas zu besitzen, das noch älter ist. Das Neue ist eben nicht geläutert durch die Zeit, es riecht nach Lack, Metall oder Kunststoff. Das Alte hingegen strömt die muffige Geborgenheit einer verlorenen Zeit oder Epoche aus. Es könnte auch sein, dass der Mensch sich trotz aller Beteuerungen nicht abfindet mit den neuen Materialien, der Synthetik; sie zeigen nichts als glatte Oberfläche, sie verstehen nicht zu altern, allenfalls fallen sie auseinander in mickrige Bestandteile.

Ja, der Mensch ist ein seltsames, oft gegensätzliches Wesen. Und ich glaube, das ist gut so.

Romantischer Frühling

*Hurra, der Frühling ist da!
Es zwitschern alle Vögel wieder,
zwischen Strauch und Flieder –
hurra, der Frühling ist da!
Er lässt sein blaues Band
schweben über Stadt und Land –
als Gase und Oxyde in die Lungen;
wie schön hat einst geklungen
des Frühlings holdes Lied,
bis ihn der Mensch verriet ...*

Tierisches

Eher kommt ein Esel ins Parlament als ein Kamel durchs Nadelöhr.

Nicht jeder Wolf im Schafspelz ist ein Papiertiger.

Noch ein dummes Wort, und du fliegst!



Gardinen

Die brave Hausfrau von einst nähte Gardinen für die Fenster des trauten Heimes. Der auf die schiefe Bahn Geratene sass hinter schwedischen Gardinen. Und die eifersüchtige Freundin hielt ihrem Freund eine Gardinenpredigt.

Ja, die Gardinen haben es in sich. Ihr schlechter Ruf ist nicht zu leugnen. Überhaupt, wer es mit Gardinen zu tun hat, der sollte sich hüten. Auch jener Maturand hatte Pech mit ihnen, als er in seiner Prüfungsarbeit ausgerechnet die Gardinen erwähnte. Sie waren ihm nicht gnädig gesinnt, obwohl der Schüler – wohl unbewusst – sich die Gardinen dienstbar machen wollte und sie zu Gardinen verwandelte. Der Rotstift des Lehrers machte sie zu feurigen Furien. Einmal mehr ...

Die schwarze Story

Ein Angestellter zum andern: «Haben Sie in der Todesanzeige für unseren Chef auch gelesen, dass mit ihm der beste Mitarbeiter unserer Firma gestorben sei?»

Antwort: «Zusammen mit unserem besten Mitarbeiter? Ich habe gedacht, er sei alleine gestorben.»

Ausgleich: Die Autobahn ist der Triumph des Schnelleren über den Langsameren – der Stau ist die ausgleichende Gerechtigkeit.